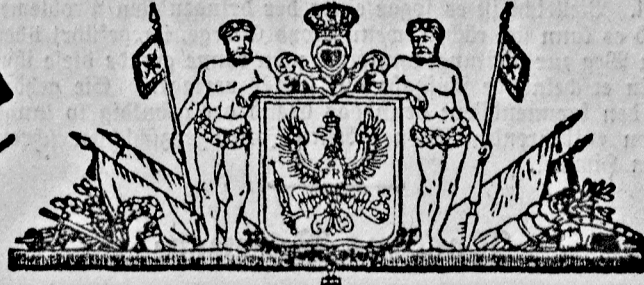


Wossische



Zeitung

1 Mark (Ausland: 2 Mark)

Begründet

1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein Chefredakteur: Georg Bernhard Verantw. Redakteur (im Ausn d Handelst): Jul Eibau Berlin Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn Porto beiliegt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech Zentrale Ullstein, Moritzplatz 11800 bis 11853. Die Zentrale verbindet mit den einzelnen Abteilungen. Telegramm Adresse Ullsteinhaus, Berlin Postcheckkonto Berlin 660.

Lloyd George antwortet den Russen.

Berständigung über den Friedenspakt.

Sonderdienst der „Wossischen Zeitung“.

\* Genua, 12. Mai.

Bis zur Stunde sind die gewünschten Instruktionen der Pariser Regierung für die französische Delegation noch nicht hier eingegangen...

Es dreht sich bei den Franzosen jetzt darum ob die russische Antwort ihnen völlig ungenügend oder als Grundlage zu weiteren Verhandlungen geeignet erscheint.

Insbepondere verlangen die Franzosen, daß eine scharfe Antwort erfolgt, in der die zahlreichen Angriffe der russischen Note auf die alliierten Mächte und ihre Politik in der Eigentumsfrage abgewehrt werden sollen.

Die Verschiebung der Sitzung des Unterausschusses der 1. politischen Kommission auf morgen früh ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß die Franzosen zunächst noch Weisungen aus Paris abwarten müssen.

Nachdem aber Brailanu erfahren hatte, daß die Tschechoslowakei auf keinen Fall von der Konferenz abreisen werde, und nachdem im Grunde genommen — wenn auch mit einigen Abweichungen — der Vorschlag einer Expertenkommission zur weiteren Behandlung der russischen Frage, mit Ausnahme der Anerkennung Rußlands, in der russischen Antwort enthalten ist, so ist anzunehmen, daß es seinem Einfluß gelingen wird, die kleine Entente in ihrer Gesamtheit bei der Konferenz zu erhalten.

Sicher erscheint allerdings schon jetzt, daß die Kleine Entente in ihrer Stellungnahme sich dem französischen Standpunkt nähern wird, der die Expertenkommission hier nicht mehr tagen lassen und ihr den ganzen Umfang der russischen Frage zur Behandlung überweisen will.

Die Franzosen scheinen grundsätzlich auch keine Schwierigkeiten für die Beratung des Friedenspaktes zu machen, unter der Voraussetzung allerdings, daß die Grenzfragen aus dem Pakt ausgeschlossen werden, und daß die Russen das Versprechen geben, die augenblicklichen rumänischen und polnischen Grenzen bis zur Beendigung der Verhandlungen der russischen Expertenkommission zu respektieren.

England liegt naturgemäß daran, schon um seiner asiatischen Interessen willen, Rußland in den Pakt hineinzubringen, und Lloyd George hat deshalb die Formulierung vorgeschlagen, in den Pakt die Anerkennung der Grenzen, vorbehaltlich einer endgültigen Festlegung durch besondere diplomatische Verhandlungen, aufzunehmen.

Da die neutralen Mächte nach wie vor entschlossen sind, keiner Formulierung des Paktes beizutreten, die sie in irgend einer Weise auf die Friedensverträge verpflichtet, so darf man annehmen, daß es sich augenblicklich nur um eine Formel ganz allgemeiner Natur handelt, über die verhältnismäßig leicht eine Einigung zu erzielen sein dürfte.

mp Genua, 12. Mai.

Die interalliierten Besprechungen über die russische Antwort begannen gestern in den Abendstunden, nachdem die englische Uebersetzung fertiggestellt worden war. Lloyd George war wie gewöhnlich ihr Mittelpunkt. Er erwartete und empfing Italiener und Franzosen im Hotel seiner Delegation in Genua.

Barthou, der eine Stunde später eintraf, brachte eine andere Note in die Debatte, begleitet von Picard und Camerling, schien ihm der Pessimismus, den die französische Delegation und die französische Regierung dauern bewahrt hatten, durch die russische Antwort glänzend gerechtfertigt zu sein.

Heute vormittag 10 Uhr hat in der Villa Alberti Lloyd George abermals Schanzer und Barthou bei sich gesehen. Etwas später trat auch die Kleine Entente zu einer Beratung über die russische Antwort zusammen, die sich ziemlich lange hinzog. Als Resultat dieser Besprechungen ist bisher nur bekannt, daß die für heute nachmittag anberaumte große Sitzung der politischen Unterkommission auf morgen vormittag verschoben worden ist.

Poincaré über den 31. Mai.

Drahtmeldung der „Wossischen Zeitung“.

wf Paris, 12. Mai.

Poincaré äußerte bei dem gestrigen Presse-Empfang die zuversichtliche Hoffnung, daß eine Verständigung in der Wiedergutmachungsfrage erzielt werden wird, und daß Frankreich und England dabei geschlossen vorgehen werden.

Einige Morgenblätter bestätigen offiziell, daß der Wiedergutmachungsausschuß die letzte deutsche Note nicht vor dem Meinungsaustausch mit Hermes beantwortet werde. Das „Cablogramme“ teilt in diesem Zusammenhange mit, es sei zutreffend, daß der belgische Delegierte Delacroix einen neuen Plan für eine internationale Anleihe ausgearbeitet habe.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes wird heute mittag um 2 Uhr seine Reise nach Paris antreten.

Barthous Austritt aus der Russenkommission.

wf Paris, 12. Mai.

Poincaré hat den französischen Pressevertretern gestern abend über die Stellungnahme Frankreichs zur russischen Antwort Mitteilungen gemacht, aus denen vor allem hervorgeht, daß die französische Delegation trotz der früheren Ankündigung nicht angewiesen wurde, Genua zu verlassen. Sie wurde beauftragt, an etwaigen weiteren Beratungen über die russische Frage nicht mehr teilzunehmen und im übrigen die schwebenden Arbeiten in den verschiedenen Kommissionen bis zum Schluß weiterzuführen.

Poincaré hat die russische Antwort vor den Pressevertretern in scharfen Ausdrücken verurteilt. Er nannte ihren Ton „gleichzeitig ironisch und scheinheilig“ und bezeichnete es als unverständlich, daß es Regierungen gebe, welche die Antwort für annehmbar erklären. Nach seiner Auffassung bestätigt das Dokument die französische Ansicht, daß es den Bolschewisten nur auf Erlangung von Krediten ankommt, wobei man allerdings mit gewisser Verwunderung fragen müsse, warum die Russen nicht wenigstens in der Form größeres Entgegenkommen gezeigt haben.

Den Verzicht auf die früher angekündigte Abreise von Genua im Falle einer unannehmbaren Antwort Rußlands begründet Poincaré damit, daß in den Sachausschüssen der Konferenz unter aktiver Mitarbeit der französischen Sachverständigen, welche die meisten ihrer Vorschläge durchgesetzt hätten, erfreuliche Resultate erzielt würden, die im Falle eines sofortigen Bruches unter den Tisch fallen würden. Er betonte weiter, daß Frankreich und Belgien die Denkschrift für die Russen ja nicht unterzeichnet hätten und deshalb ihrerseits nicht offiziell dazu Stellung zu nehmen brauchten.

Die russische Antwort habe wenigstens das Gute, daß die Mächte jetzt gezwungen seien, ihre wahren Absichten Rußland gegenüber zu enthüllen. Nach französischer Auffassung sind durch die russische Antwort aber auch die in Aussicht genommenen politischen Kombinationen, vor allem der europäische Pakt, hinfällig geworden. Frankreich war, wie früher wiederholt berichtet, entschlossen, den Pakt nur im Falle einer Einigung mit Rußland zu unterzeichnen, da nur die Bindung Rußlands dem Pakt in den Augen Frankreichs Wert verliehen hätte. Alle anderen Mächte und auch Deutschland sind nach französischer Meinung ausreichend durch Artikel 10 der Völkerbundakte, die Deutschland mit dem Versailler Vertrag unterzeichnet hat, gebunden.

Schobers Optimismus.

Von

Karl Lahn,

Beichterstatter der „Wossischen Zeitung“.

\* Wien, 9. Mai.

Der „Matin“-Vertreter Sauerwein hat berichtet, der einzige Mann in Genua, den er mit den bisherigen Ergebnissen vollkommen zufrieden gesehen habe, sei der deutschösterreichische Bundeskanzler Schober. Die Wiener lasen es mit Stolz. Also ist man inmitten der 38 Konferenzstaaten besonders bemerkt worden. Herr Schober zeigte die höchste Tugend altösterreichischer Staatskunst: den Optimismus.

Seit der Bundeskanzler vor 14 Tagen zum erstenmal die Genueser Werbearbeit mit einer Reise nach Wien unterbroch, hat sich allerdings die Lage Deutschösterreichs sichtlich noch furchtbarer gestaltet. Er wird zur dritten Fahrt für Lloyd George, Barthou, Facta ein noch um vieles verbessertes Propagandamaterial mitnehmen können, so den Wochenausweis der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, die in der letzten Woche des April für die 6 Millionen Deutschösterreicher 28 890 Millionen neue Kronenscheine ausgab, was denn doch noch nicht da war, so daß jetzt der Notenumlauf auf 347 Milliarden answoll, bei einem Lager an Staatschuldscheinen von 290 Milliarden (plus 24 Milliarden). Er wird sagen dürfen, daß der 2-Pfund-Brotlaib auf 780 Kronen hinaufstieg, das Kilo Fleisch bis auf 4500 Kronen und tuttl quanti. Um Dollar, der wieder von 6000 auf 8200 Kronen stieg, wird er zeigen können, daß die kleine ausländische Kredithilfe für Valuentäufe gegen den Kronensturz nichts vermog, daß Teuerung und Industriekrise immer beängstigender werden. Kurz, das Verständnis in Genua wird dann an Größe und Herzlichkeit noch so zunehmen, daß man es in Wien vor Freude und Stolz schon gar nicht mehr aushält.

Um aber einmal in sehr undiplomatischer Sprache die Wahrheit zu sagen: Herr Lloyd George hat gegenüber dem Bundeskanzler Schober und anderen das allergrößte Unverständnis für die Lage Deutschösterreichs bewiesen. Es ist gar kein Geheimnis, daß der englische Mitverfasser der Friedensverträge auch diese Frucht staatsmännlichen Genies des Obersten Rates als Unfug und Deutschösterreich als unmöglichen Staat erkannt hat. Aber die Lösung sucht er in der verkehrtesten Richtung. Ihm scheint vorzuschweben, daß die nachfolgenden Oesterreich-Ungarns doch wieder irgendwie zusammengebracht werden müssen. Nur soll man sich für das Problem Deutschösterreich Zeit lassen. Wird er mit den Russen und Franzosen fertig geworden sein, wird er auch mit Prag und Belgrad fertig werden. Eins nach dem andern. Die „Kleine Entente“ ist nach seiner Meinung ganz ausgezeichnet, wenn sie zu der Wirtschaftsgemeinschaft wird, in der Deutschösterreich sein Auskommen finden kann. Lloyd George glaubt also daran, daß Tschechen und Jugoslawen aus ihrem Ueberfluß Wien Geschenke machen und ihm für die Freundlichkeit, daß es sie annimmt, wieder eine, wenn auch nur wirtschaftlich beherrschende Zentralstellung im Bunde der Nachfolgestaaten einräumen werden! Daß die Millionenstadt Wien als Bank- und Kommissionsplatz ein großes Wirtschaftsgebiet braucht, um leben zu können, darin hat Lloyd George recht, daß es dies aber nur im Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland finden kann, ist ihm noch nicht zum Bewußtsein gekommen. Die Anschlußfrage ist vor ihm angeschnitten worden. Da halte er aber gründlich abgewinkt; man könne daran nicht denken. Mag es nun sein, daß er die Schwierigkeiten und Konfliktsstoffe in Genua nicht noch um eine Frage, in der die Franzosen unnachgiebig sind, vermehrt oder daß er das deutschösterreichische Problem überhaupt vertagt sehen will — er ist vorläufig wenigstens ganz auf die falsche Fährte eingestellt, die mit dem Schlagwort „Donauföderation“ gekennzeichnet wird.

Im Gegensatz zu Schober fuhr der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen von Genua unbefriedigt nach Budapest zurück, oder aber er tat so, als wäre er über die ganz sekundäre Rolle, welche den kleinen Staaten auf der Konferenz zufiel, enttäuscht. Von den zwei Staatenleitern ist er vielleicht der geschicktere. Da er erkannte, daß gegenwärtig die Minister der „Großen“ und „Kleinen Entente“ mit anderem in Genua beschäftigt sind, glaubte er, Wichtigeres unbedacht in Budapest verrichten zu können. Nicht nur die Neuwahlen nach seinem antikliberalen Rezept. Es ist kein Zufall, daß gerade jetzt der älteste und reichste Erzherzog, Friedrich, mit einem gräflichen Paß über Deutschösterreich nach Ungarn fahren durfte. Dieser Friedrich ist mit einer Frau begabt, die an Ehegatz Jita den Rang abläuft möchte. Friedrichs und Elisabeths Sohn, Albrecht, ist um-